

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Der Kaiser und die Burengeneräle.

Die Tatsache, daß aus dem schon für sicher gehaltenen Empfang der drei Burengeneräle durch den Kaiser nun doch nichts geworden ist, beschäftigt die öffentliche Meinung in hohem Maße.

Die freiregervative „Post“ behauptet, daß man in Deutschland diesen Ausgang beklagen werde. Sie sagt insbesondere: „Jedenfalls aber wird man mit Befriedigung vernehmen, daß Se. Majestät selber die Initiative ergriffen auf den Burengenerälen seine Bereitschaft, für sie empfangend entgegenzutreten.“

Der Kaiser hat sich bereit finden lassen, durch den schon erwähnten Befehl vom 18. September die Burengeneräle zu empfangen für ihr Verhalten während ihres Besuchs in Deutschland nicht verpflichtet, scheidet natürlich jede offizielle Notiznahme von ihrer Anwesenheit aus.

Nach dem Burengeneräle erklärt haben sie förmlich auf die ihnen mitgetheilten Bedingungen für ihr Verhalten während ihres Besuchs in Deutschland nicht verpflichtet, scheidet natürlich jede offizielle Notiznahme von ihrer Anwesenheit aus.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aber hat sich ein verdächtiges Verdienst erworben, daß sie einmal einem so bedeutenden Ereignis in die Breite zerhackt und seinen politischen Wert vermissen läßt.

Die Burengeneräle sind im Mittel- und Ostpreußen angekommen. Die genannte Tagespresse beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit, die zu einer Staatsaktion hohen Ranges zu werden bestimmt ist.

Was die Buren zu ihrer Meinungsänderung bewegen hat, wissen wir nicht. Die Generäle haben sich als lauter Edelherren bewiesen, aber ob sie an den glatten Gängen des diplomatischen Bedachts, aber ob sie an den glatten Gängen des diplomatischen Bedachts, aber ob sie an den glatten Gängen des diplomatischen Bedachts...

Die „Post“ gibt der ganzen Angelegenheit eine pikante, über demokratischen Wesenlage entsprechende Wendung und sagt: „Wir sind schon früher hervorgehoben haben, kann der Kaiser empfangen, wenn er will, und wenn er auch in Bezug der Burengeneräle das für den Empfang von Fremden übliche, aber durchaus nicht immer eingehaltene Cerimoniale - Bestellung durch den betreffenden Botschafter - zur Bedingung des Empfangs gemacht hat, so ist das eben geschehen, um die Übergangs-Empfindlichkeit der Engländer zu schonen.“

Zu einem „Kanossa-Artikel“ schwingen sich jedoch die „Berliner Nachrichten“ empor. Schamerlich klingt's, was diese laute, aber im allereinsten Ehere lagen:

So schmerzliche die Abneigung des offiziellen Organs auch sein möge, so sagt sie uns doch das Gute, das es wahr gewesen ist, daß wir seit Anfang des Jahrhunderts die Initiative beim Kaiser war vor fast fünfzig Jahren: Das die Initiative beim Kaiser war vor fast fünfzig Jahren: Das die Initiative beim Kaiser war vor fast fünfzig Jahren...

Man sieht aus dieser Szenario zu einem plötzlichen weltanschaulichen Drama, welche eine gescheiterten Einbildungskraft nicht unser sozialistisches Bannwort gelehrt und erweist.

Hiernach ist die Ablehnung der Einladung des deutschen Kaisers ganz und gar von den Burengenerälen ausgegangen. Die Kaiserin eigenartigem Gegenstand zu der scharfen Stellung des Präsidenten Kaiser durch Kaiser Wilhelm am 3. Dezember 1900 bar.

Maeterlinck als Dramatiker.

Der flämische Maeterlinck, bisher der Geheimnisvollste unter den mit der Kunst gelebten sei wollte und mit jedem Buch immer ein Dutzend Bücher Kommentare aufstellte, ist nun getrieben auf der Bühne des Deutschen Theaters.

wird auch hier, mehr als es Roth thut, hinter jedem Wort Fragezeichen, ungeduldet, ob es neben seinem Gefühls- und Klangwert auch noch einen mythischen Doppelzinn habe.

dieses Lob nicht ein. Er wünscht einen tragischen Abschlus. Aber ich kann ihm hier nicht beipflichten. Wir haben ja so oft ausgesprochen, daß der Tod einen Konflikt nicht lösen, sondern nur zertrümmern kann.

So wollen wir, Maeterlinck heratisch als Dramatiker betrachten. Er hat sich nicht verloren, indem die Bühne ihn seine inbrünstige Liebe fehlt auch diesen Schauspielern nicht, wenngleich ich weiterhin meine, daß sie nicht so interpretationsfähig ist, wie die Kommentatoren sie machen.

Jetzt Holländer, dem die Leser dieses Blattes die Darstellung des Inhaltes und so wertvolle Fingerzeige zum Verständnis des Schauspiels vorkommen, stimmt freudlich zu.

In dieser Szene zu Treien am Ende des dritten Aktes - dem Rouina Donna zwischen dem geliebten Prinzivalli und dem ihrer Treue nicht mehr würdigen Guido - spielt das Stück, ihre Feuerstrom geht es über die Bühne, die Seele Rouina Donna thut sich auf, und was sollte zu sagen; aus Liebe